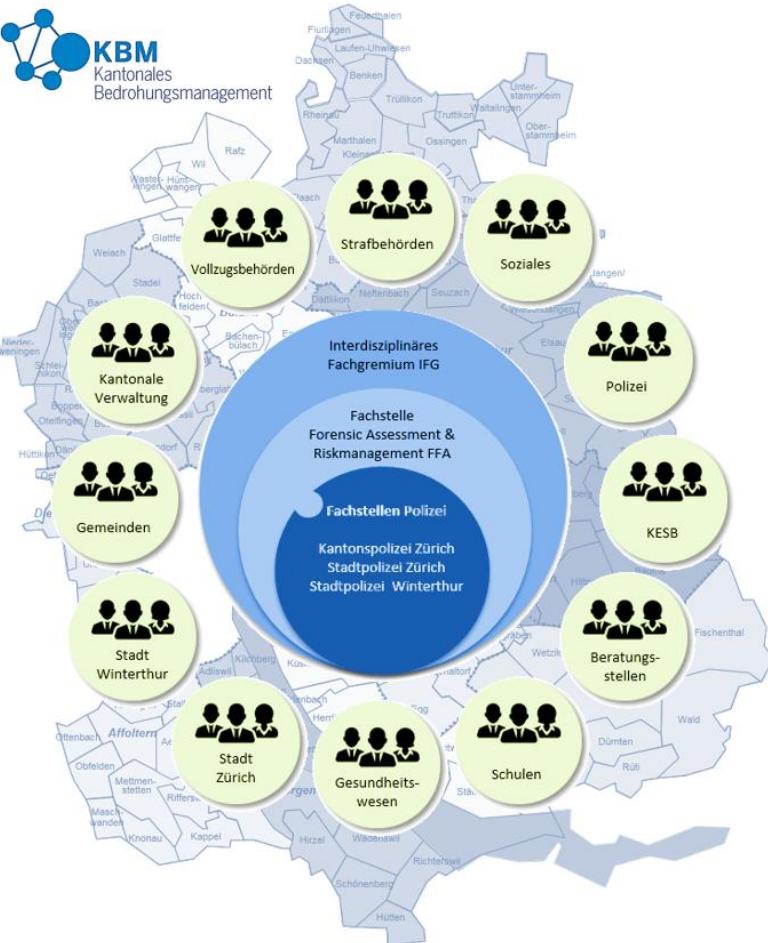


Psychiatrische
Universitätsklinik
Zürich

Fachstelle Forensic Assessment und Risk Management Zürich - FFA

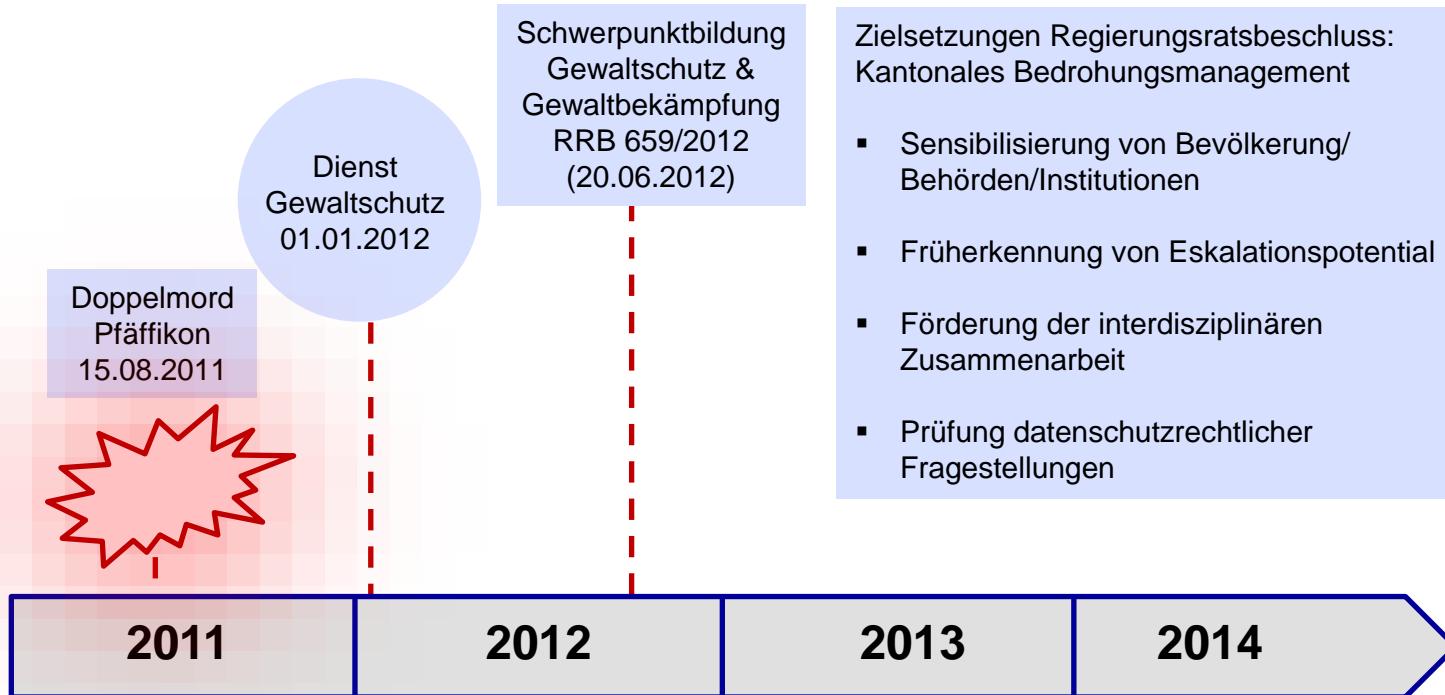
Prof. Dr. med. Elmar Habermeyer
Forensische Psychiatrie und Psychotherapie
Psychiatrische Universitätsklinik Zürich



<https://www.kbm.zh.ch/>

1. Rationale/Entwicklung
2. Aufgaben der FFA
3. Macht das Sinn?
4. Fazit

Rationale/Entwicklung



Spezialisierte Polizeidienststellen

- Häusliche Gewalt, Stalking
- Drohungen, Querulanz
- Amokdrohungen

Bedrohungsmanagement

- jeder kann sich an die spezialisierten Anlaufstellen wenden
- Anzeige ist nicht erforderlich, um einen Fall zu eröffnen

⇒ **frühzeitige Interventionen sollen Eskalationen verhindern**

⇒ **Was fehlt(e): Schneller Zugriff auf Fachpersonen für Risikoeinschätzungen**

Fachstelle Forensic Assessment & Risk Management

Zielsetzungen:

Sensibilisierung von Bevölkerung & Behörden / Institutionen

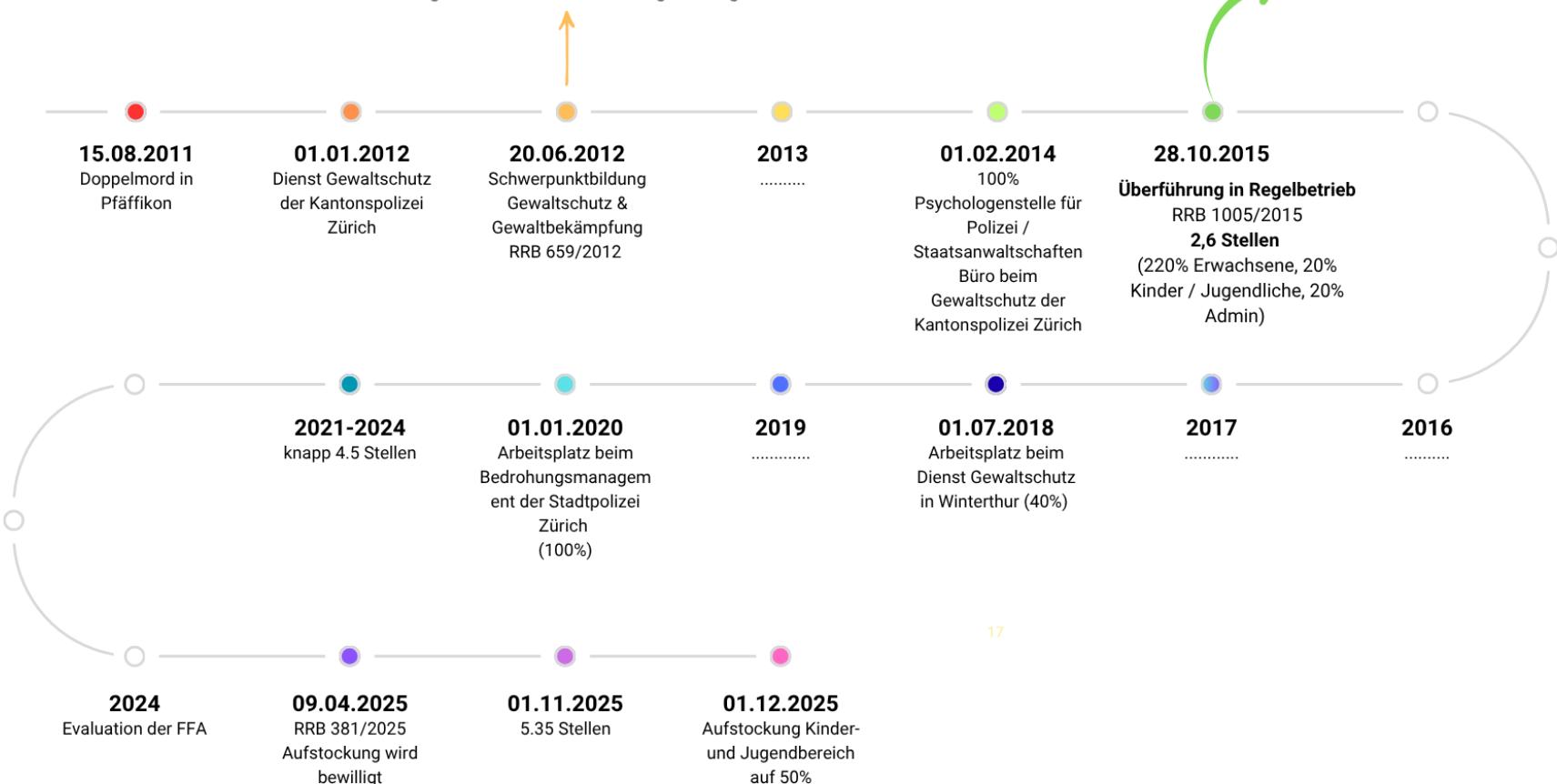
Früherkennung von Eskalationspotential

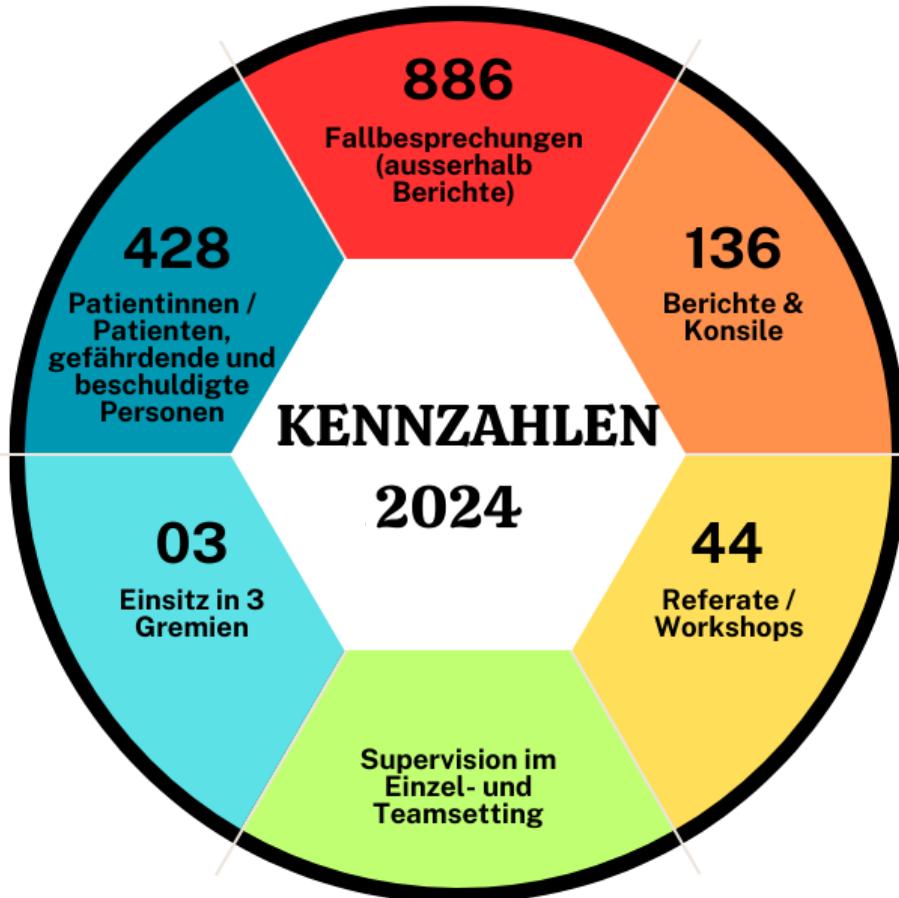
Förderung der interdisziplinären Zusammenarbeit für ein Gefahrenmanagement

Prüfung datenschutzrechtlicher Fragestellungen

Integration der Kinder – und Jugendforensik (20%)

Klinken als neue Auftraggebende (50% OA)





Macht das Sinn?

Gewalt als Thema für Psychiatrie

- Einige psychische Erkrankungen sind mit einem erhöhten Risiko für gewalttägiges Verhalten verbunden.
- Gewalt tritt insbesondere in akuten Krankheitsphasen auf, die psychiatrisch behandelt werden können.
- sachgerechte Behandlung kann das Risiko senken.
- Forschung zum Thema Aggression und Gewalt bei psychischen Störungen ist Aufgabe der Psychiatrie.

Gewalt kein Thema für Psychiatrie

- Die allermeisten Gewalttaten lassen sich nicht auf eine psychische Erkrankung zurückführen, die Mehrheit der Betroffenen ist nicht gewalttätig.
- Von einer psychiatrischen Diagnose kann niemals individuell auf Gewaltbereitschaft geschlossen werden.
- Register von psychisch Erkrankten sind nicht sinnvoll, könnten stigmatisieren und negative Behandlungseffekte fördern.
- Übermäßige polizeiliche oder behördliche Beobachtung führt zur Verweigerung von Behandlung und verschlechtert die Versorgung

Präventive Eingriffe können Freiheitsrechte einschränken und zu Vertrauensverlusten führen

300 Fälle der Gewaltschutzstellen (Zürich, St. Gallen und Bern)

- Bedrohungsmanagement nicht im Pre-Crime Bereich
- Betroffene sind meist schon strafrechtlich auffällig geworden
- ihr Verhalten reicht für eine strafrechtliche Verfolgung

⇒ **Kein Minority-Report-Szenario** ([Simmler, Markwalder, Brunner und Belôrf, 2023](#)).

Schutz durch Dialog und Kooperation

- Gefährderansprachen dienen u.a. der Informationsgewinnung, der Unterstützung und der Normerinnerung.
- Gefährdetenansprachen dienen u.a. der Informationsgewinnung, der Unterstützung und dem (Wieder-)aufbau von Vertrauen.

Auszug aus einer Einvernahme bei der Staatsanwaltschaft

Nun, Sie waren bereits am 15. Januar bei uns, damals ging es Ihnen deutlich schlecht, so dass ich eine Notfallpsychiaterin aufbieten musste.

Alsdann habe ich Sie bei der Kapo ZH, Abteilung Gewaltschutz gemeldet und Sie wurden fortan von Herrn XY und der Fachperson von der FFA begleitet.

Sagen Sie mir bitte, wie Sie den Kontakt empfanden:

Ich bin sehr froh, dass Sie dies so eingefädelt haben. Die Treffen waren super, verständnis- und respektvoll. Ich habe mich auch bei der Psychiaterin gemeldet und hoffe, dass ich meine Situation so in den Griff kriege. Ganz alleine hätte ich das nicht gemacht, hätte keine Energie gehabt.

Gefährder
erscheint
zu Termin

Es wird Kritik
geäussert, aber
auch
Beziehungsarbeit
geleistet

Besprochene
(Noftall) Strategien
funktionieren

Die Frequenz
der Vorfälle
geht zurück

Es gibt
Entlastung
im System

Erfolgreiches Bedrohungsmanagement

Kontakt
hergestellt

Probleme werden
angesprochen /
Transparenz

Gefährder
melden sich
unaufgefordert

Es gelingt, die
Gefährder an
weitere
Fachstellen
bzw. Therapie
zu vermitteln

Es wurde ein
Problembeusst-
sein geschaffen

„Gefährderansprache ist die wichtigste Intervention, wird aber zu wenig benutzt“

Jeffrey Dunn, Leiter der Los Angeles Threat Management Unit

Kantonales Bedrohungsmanagement Zürich

- Über 80 % der Gefährder stimmten einem (freiwilligen) Gespräch zu
- In der Regel: Guter Kontakt zum Gefährder
- FFA : Teilnahme an 74 Gefährderansprachen in 2024

Wissen schützt vor Stigmatisierung

- **Evaluation der FFA 2024 ergab:** Alle Auftraggebenden (Kliniken, Polizei, Staatsanwaltschaft) schätzen besseres Fallverständnis, Risikomanagement und beziehen das in mögliche Interventionsüberlegungen ein.
 - ⇒ Frühzeitige Gespräche mit Betroffenen zielen auf De-Eskalation und Kooperation, nicht auf Sanktion.
 - ⇒ Stigmatisierung wird reduziert, wenn Fachpersonen nicht aus "Angst" oder "Unverständnis", sondern strukturiert und professionalisiert handeln.
 - ⇒ Verantwortlichkeiten werden geklärt.
 - ⇒ Bündelung von Expertisen verbessert die Einschätzungen.

Fazit

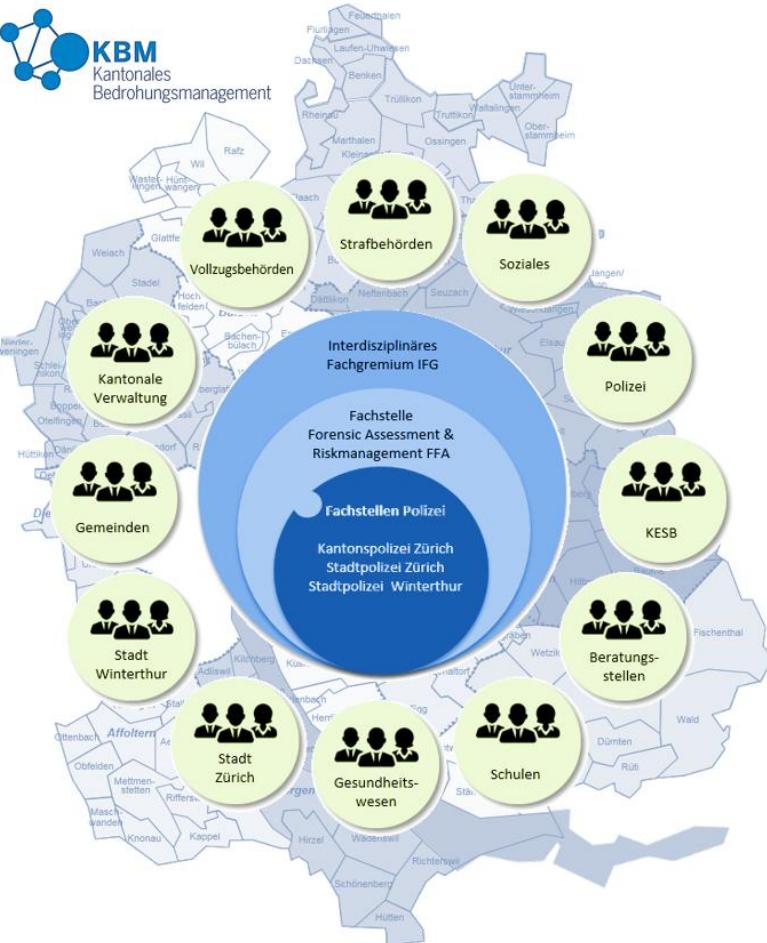
FFA als Beispiel für institutionelle Verknüpfung von forensisch-psychiatrisch/psychologischer Fachkompetenz und operativem Bedrohungsmanagement:

- Niederschwelliger Zugang zu forensisch-psychiatrischer Expertise für Polizei, Justiz und Gesundheitswesen
- Anbindung an polizeiliche Gewaltschutzstellen als Erfolgsfaktor
- Interdisziplinäre Fallbearbeitung
- Fortbildung und Wissensvermittlung zur Stärkung aller beteiligten Systeme

Kooperation als Schlüssel

- Kontinuierlicher fachlicher Austausch, gegenseitiges Vertrauen, klare Kommunikationswege
- Brücke zwischen klinischer, polizeilicher und juristischer Perspektive

⇒ **ein Modell gelebter interprofessioneller Verantwortung**



<https://www.kbm.zh.ch/>

Danke für Ihre Aufmerksamkeit



[Elmar Habermeyer](#)



**Falls Interesse besteht: am 23.01.2026
setzen wir uns mit häuslicher Gewalt
auseinander....**

3. Präventionstagung FPP **Häusliche Gewalt**

Psychiatrische Universitätsklinik Zürich (PUK)



Vorträge am Vormittag

09:00 Uhr	Begrüssung Prof. Dr. med. Elmar Habermeyer / Prof. Dr. med. Susanne Stübner, Klinikdirektion FPP
09:10 Uhr	Was man über häusliche Gewalt wissen sollte Dr. med. Dipl.-Jur. Catharina Schmidt, Leitende Ärztin FPP
09:50 Uhr	Wie im Lernprogramm "Partnerschaft ohne Gewalt" gearbeitet wird Dipl. SA FH, Konrad Würgler, Abteilungsleiter Lernprogramme 1
KAFFEEPAUSE	
11:00 Uhr	Die Täter-Opferbindung bei Gewalterfahrung A. Univ.-Prof.in Dr.in Astrid Lampe
11:40 Uhr	Was tut die Fachstelle OKey und wie unterstützt sie betroffene Kinder? Ilona Karsai, Eidg. Dipl. Psychosoziale Beraterin, Fachstelle OKey
12:20	Abschluss / Ausblick
12:30	STEHLUNCH

Workshops am Nachmittag

Anzahl Teilnehmende beschränkt (siehe Anmeldeformular auf nächster Seite). **Bitte Fragen zu den Workshops bis zum 1. Dezember 2025 einreichen**

13:30 Uhr	Auswahl für einen der drei Workshops:			
	Workshop 1 Einblick in die Arbeit mit gewaltbetroffenen Frauen Florina Kaufmann	Workshop 2 Häusliche Gewalt im Bedrohungsmanagement Iris Eißner-Keck Lukas Graf Andreas Werner	Workshop 3 Kinder und häusliche Gewalt Ilona Karsai	Workshop 4 Begutachtung und Risikoberatung May Beyli Catharina Schmidt
14:45 Uhr	Kaffeepause (danach Fortsetzung des gewählten Workshops)			
15:15 Uhr	Workshop 1 Einblick in die Arbeit mit gewaltbetroffenen Frauen Florina Kaufmann	Workshop 2 Häusliche Gewalt im Bedrohungsmanagement Iris Eißner-Keck Lukas Graf Andreas Werner	Workshop 3 Kinder und häusliche Gewalt Ilona Karsai	Workshop 4 Begutachtung und Risikoberatung May Beyli Catharina Schmidt
16:30 Uhr	Abschluss für alle im Hörsaal			
16:45 Uhr	Apéro			